



Abend-

Zeitung.

25.

Montag, am 30. Januar 1826.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. E. Winkler [Th. Dell].

Der Dianenbrunnen. (Fortsetzung.)

Es gefalle dem Fräulein, fuhr Don Gomez fort: mir die Blumen anzuvertrauen, welche ihre Hand hält. Sie sollen als Lohn des Gehorsams einen Unglücklichen begleiten. Sie blühten an dem Herzen, welches im Wahnsinn der Leidenschaft dem kühn aufstrebenden Wagen der Liebe nicht unerreichbar schien. Von der besonnenen Hand weiblicher Würde, von dem zu kühn errungenen Plaze verwiesen, mögen sie die gleiche ernste Lehre warnend weiter ertheilen.

Es geschehe wie Ihr sagt, Sennor! erwiederte Fräulein von Granci. — Reiche Don Silva die Blumen, Claire, ich bürge für die Billigung der Königin!

Und sinnend die welkenden Blüthen betrachtend, die ihre Hand hielt, sagte Claire: Wohl habt Ihr Recht, Sennor; gar gewichtig sind die Zweige hier. So waret sie mit treuen Händen, und wen Ihr sie gebt, den mahnet an die Deutung dieser üppig blühenden Kresse, die ich den gewelkten Blumen beifüge: „Willst Du Dein Glück, so fliehe und vergesse!“

Das Zeichen zum allgemeinen Ausbruche hemmte jede weitere Unterhaltung, und bald dem schönen Thale enteilend, setzte man die Reise fort.

Kaum war man in Vitoria angelangt, als die Königin die Nachricht erhielt, daß der Graf von Altamiya, ein spanischer Grand, hier ihrer harre, sie im

Namen des Königs zu begrüßen. Sobald daher die Monarchin die Säufte verlassen hatte, gebot sie den Grafen einzuführen. Höchst angenehm aber ward sie überrascht, als, begleitet von einem sehr kostbaren Armbrände von Rubinen und Juwelen, welches ihr der König, und Ohrgehängen von sehr großem Werthe, die ihr die Königin Mutter sandte, ein Brief des Monarchen ihr zugleich die gewünschte Erlaubniß brachte, ganz nach ihrem Gefallen die Reise zu Wagen oder zu Pferde zurückzulegen und wo es ihr beliebe, öffentlich zu speisen. — Der Herzog von Ossona dagegen empfing den Befehl, direct nach Madrid zurückzukehren, indes dem Marquis von Astorgas allein die weitere Sorge für die Königin übertragen ward.

Ungemein erfreut über ein so zuvorkommendes Gewähren, machte die Königin die Verfügung ihres Gemahles ihrem Hofstaate kund, und dem Marquis von Astorgas huldreich ihre Hand zum Kusse reichend, sprach sie laut ihre Zufriedenheit aus, daß eben ihm der König den Vorzug gegönnt habe. Stolz auf den Sieg, den er über den wüthenden Herzog davon trug, fühlte der Marquis sich tief der jungen Monarchin verpflichtet, ja die ächt spanische Galanterie, die in seinem Jugendleben ihn heiß durchglühte, jetzt mit lebendiger Wärme in seiner Brust erwachend, weihte ihn für immer zu dem treuesten Anhänger der Königin, indessen eben dieser Augenblick ihr in dem Herzoge einen unverföhnlichen Feind erweckte.